Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
# 1873

148 (18.12.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364937

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 148. Donnerstag, den 18. December 1873.

### Politische Rundschau.

— Die verwittwete Königin Elisabeth Ludowica von Preußen ist am 14. d. M., Nachts gegen 12 Uhr, zu Dresden verschieden. Das kaiserliche Haus ist durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt, denn die Verblichene war für sie jederzeit ein Gegenstand hoher Verehrung gewesen. Die Königin Elisabeth hatte sich vor einigen Wochen zum Besuche ihrer Zwillingsschwester, der Königin-Wittwe Amalia von Sachsen, nach Dresden begeben und war dort am 9. d. M. an einem asthmatischen Leiden erkrankt, welches unter Hinzutritt einer Lungenentzündung, nach Verlauf einiger Tage einen tödtlichen Ausgang nahm. Als älteste Tochter des Königs Maximilian I. Joseph von Bayern wurde sie am 13. November 1801 geboren und hat somit ein Alter von 72 Jahren erreicht. Ihre Verbindung mit dem preußischen Kronprinzen, dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV., fand am 16. November 1822 in München per procuratorium, und in Berlin am 23. November desselben Jahres persönlich statt.

— Die neuen Mausergewehre sind, nach der „Voss. Ztg.", Mitte dieses Monats bereits an die Truppentheile der Berliner Garnison ausgegeben worden. Zunächst wird, denselben Mittheilungen zufolge, diese Ausgabe an die betreffenden Armeecorps, jedoch nur für den Friedensstand der Bataillone bewirkt werden können. Das Bajonett soll sich bei diesen neuen Gewehren durch ein Haubajonett ersetzt finden. Ueber die Indienstnahme derselben verlautet noch nichts Bestimmtes. Die volle Hinterlegung des Gewehrbedarfs für die Armee auf Kriegsfuß, inclusive des erforderlichen Reservebestandes an Gewehren, ist neuerdings erst von competenter Seite als noch bis zum Ausgang des Jahres 1875 ausstehend bezeichnet und daneben zugleich die Zahl der bis dahin fertig zu stellenden Gewehre zu zwei Millionen angegeben worden.

— Ein Bericht des deutschen Generalconsuls in Newyork enthält Beschwerden deutscher Auswanderer über die schlechte und brutale Behandlung, die ihnen während der Ueberfahrt auf einem englischen Dampfer zu Theil geworden. „Die Erzählungen der Leute", bemerkt der Generalconsul, „stimmen so sehr mit den Schilderungen, welche viele andere deutsche Auswanderer bei dem Generalconsulate hier von der Fahrt via England gemacht haben, daß sie mir den Stempel der Wahrheit zu tragen scheinen. Da Auswanderungslustige vielfach durch übersandte Passagebillets von hier bewogen werden, die fragliche Route einzuschlagen, so wäre es vielleicht rathsam, durch Bekanntmachung der Erlebnisse dieser Leute dahin zu wirken, daß deutsche Auswanderer thunlichst auf den directen Weg gewiesen werden, wie denn die hiesige deutsche Gesellschaft seit Jahren vor dem indirecten Wege gewarnt hat."

— In Braunschweig besteht von je ein Mißverhältniß zwischen dem Herzog und dem Commandeur des braunschweigischen Contingents. Man denkt daher daran, die braunschweiger Truppen in eine preußische Stadt zu verlegen. Sicherlich, sagt die „M. Z.", ist diese Eventualität in Folge der schwierigen Stellung ins Auge gefaßt, welche ein preußischer General gegenüber einem kleinen Fürsten einnimmt, in diesem Falle einem Fürsten, der hartnäckig eine Militärconvention mit dem starken Nachbar ablehnt, weil er nicht weniger denn ein Regiment Infanterie und ein Regiment Cavallerie zum deutschen Reichsheere stellt!

— In Frankreich ist die Entrüstung über Bazaines Begnadigung eine ganz allgemeine. Die Einen finden das Verfahren der Richter überhaupt tactlos, in derselben Minute das Todesurtheil und das Begnadigungsgesuch zu entwerfen und gleichzeitig zu unterzeichnen; die Anderen nennen die Bittschrift „eine wahre Rehabilitation" Bazaines; unter den Deputirten wurden Stimmen laut, die Mac Mahons Begnadigung eine Feigheit nannten und meinten, wenn er den Marschall Bazaine nicht habe erschießen lassen wollen, so hätte er auch die Executivgewalt nicht übernehmen sollen. Die äußerste Linke aber folgert aus dem ganzen Vorgang die Nothwendigkeit eines Generalpardons, einer allgemeinen Amnestie. Und in der Provinz urtheilt man wie in Paris. So schreibt die „Gironde": „Dieser Proceß wird seine Wirkung in der Armee haben, er wird die Stimmung des Landes heben!" Es ist und bleibt der Gesichtspunct des Profits, der

---

### In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich hab' ihm noch nichts gesagt. Der Entschluß ist mir jetzt erst gekommen; aber ich werde ihn auf jeden Fall ausführen und das so rasch wie möglich." Seine gewohnte Trägheit schien ihn verlassen zu haben und dafür hatte sich eine Energie seiner bemächtigt, die ihm sonst völlig fremd war.

Agathe hatte sich in einen Winkel des Zimmers zurückgezogen und sich bis dahin ganz still verhalten. Die widerstreitendsten Empfindungen bewegten ihre Brust. Wohl liebte sie ihren Verlobten in diesem Augenblick so tief und innig wie immer, aber es schmerzte sie, daß er so rücksichtslos ihr gegenüber seiner Freude Ausdruck verliehen. Ja, ihr war es vorgekommen, als sei selbst sein Gefühl für sie schwächer geworden durch die feurige Theilnahme an dem Glück seiner Nation.

Er hatte sich bisher so ruhig und vorurtheilsfrei gezeigt, diesen von dem heimtückischen Usurpator frivol heraufbeschworenen Krieg als ein schändliches Verbrechen an der ganzen Menschheit hart verurtheilt und jetzt riß ihn der erste Erfolg mit fort und raubte auch ihm die ruhige Besinnung. Das hatte sie von ihm nimmermehr erwartet.

Die Festigkeit, der Gleichmuth seines groß angelegten Characters hatte sie zuerst angezogen, ihr Bewunderung abgezwungen, er war so ganz anders, wie sie Alle und nun! — Sie fühlte ein namenloses Weh und die Ahnung, daß ihr noch schwere, verhängnißvolle Herzenskämpfe bevorstanden, zog durch ihre Brust.

Die begeisterten Worte Georgs rissen sie aus ihrem schmerzlichen Hinbrüten. Wie war ihr Vetter plötzlich so verwandelt, dessen Schwerfälligkeit ihre junge feurige Seele stets sehr streng beurtheilt hatte. Wäre er dabei nicht so gutmüthig gewesen, sie würde ihn früher arg verspottet haben; so aber hatte sie ihn mit der Freundlichkeit, die man einem Verwandten schuldig, behandelt, nur auf ihr Herz konnte er nimals Eindruck machen und ein solch' phlegmatischer Mensch nie ihr Mann werden, das stand in ihrer jungen Seele fest, mochten die Väter auch längst die Heirath als beschlossene Sache ansehen. Sie wußte, was ihn mit zu seinem raschen Entschlusse bestimmt hatte und nun fühlte sie die wärmste Theilnahme für den Aermsten, dessen Empfindungen doch tiefer und glühender sein mußten, als sie bei seinem phlegmatischen Temperament vorausgesetzt.

Landesbibliothek Oldenburg

aus diesem Processe geschlagen werden soll: Sinn für Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen von Person und Sache ist im jetzigen Frankreich dünn gesäet.

— Die militärische Degradation, die über den Marschall Bazaine verhängt wurde, zieht nach sich: 1) Den Verlust des Grades und des Rechtes, dessen Insignien und Uniform zu tragen. 2) Die absolute Unfähigkeit, in der Armee, einerlei unter welchem Titel, zu dienen, und die übrigen durch die Art. 28 und 34 des gewöhnlichen Strafgesetzbuches ausgesprochenen Unfähigkeiten. (Diese sind: Der Ausschluß von jeder Staatsstelle oder Function; der Verlust des Stimmrechts; die Unfähigkeit, Geschworener, Sachverständiger, Zeuge vor Gericht, Mitglied eines Familienrathes, Vormund zu sein; der Verlust des Rechtes, Waffen zu tragen, Mitglied der Nationalgarde zu sein, eine Schule zu halten.) 3) Den Verlust des Rechtes, einen Orden zu tragen und den Verlust eines jeden Anspruches auf eine Pension oder eine Belohnung für frühere Dienste."

— Lord Russell antwortet auf einen Brief Sir George Bowyer's, welcher sich feindselig gegen die zum Ausdrucke der englischen Sympathien mit Deutschland in dem Kampfe gegen den Ultramontanismus in Aussicht genommene Versammlung äußerte, und erklärt, er werde den Vorsitz übernehmen. Die von Sir R. Peel prophezeite Zeit sei gekommen, wo die katholische Kirche der Gleichstellung entsage und nur von der Gewalt befriedigt sei. „Ich werde mich nicht dieser Gewalt, von der offen erklärt worden, daß sie alle Getaufte, somit auch Könige, Fürsten, Bischöfe, Geistlichkeit umfasse, unterwerfen."

— Die wachsende Auswanderung von Irland nach Amerika findet ihren Gegensatz in der noch immer fortdauernden Rückwanderung aus Amerika nach England. Es treffen seit einiger Zeit wöchentlich durchschnittlich tausend Arbeiter und Handwerker in Liverpool ein, die ihr Glück in der neuen Welt gesucht, aber nicht gefunden haben, um nun mit getäuschter Hoffnung ins Vaterland zurückzukehren.

— Von der englischen Militärverwaltung werden die Vorbereitungen für den Krieg an der Goldküste mit erhöhter Thätigkeit fortgesetzt, wie sie mit dem wachsenden Umfange der Expedition nach Cumassie, welche voraussichtlich im Laufe dieses Monats aufbrechen wird, im Einklange steht. Nach einer Mittheilung des „Daily Telegraph" vom 17. November vom Cap Coast Castle befand sich Sir Garnet Wolseley an dem genannten Tage noch als Kranker am Bord des Schiffes „Simoom", doch war nach den neuesten Nachrichten sein Zustand besser, und er war wieder im Stande umherzugehen. Sonst meldet der Berichterstatter des „Daily Telegraph" noch den Tod des Flotten-Lieutenants Wells von der Barraconta, der den erhaltenen Wunden und dem Fieber zum Opfer gefallen war. Lieutenant Wells war Einer von den Officieren, welche zur Vertheidigung von Abrakampa mit einigen 50 Matrosen und Marinesoldaten ausgesucht waren, und unter Major Russell den Platz so wacker gehalten hatten, bis General Wolseley mit Verstärkungen herbeikam und die Aschantis in plötzlicher Panik sich auf die Flucht machten. Was den Feldzug anbelangt, so erwartete man bei Abgang der Depesche, Capitain Glover werde mit seinen Hussas demnächst von der Volta aus sich auf Cumassie stürzen. Das Fieber herrscht noch ziemlich stark an der Küste.

---

†> **Elsfleth**, 17. Dec. Gestern hatten wir hier einen heftigen Sturm, in Folge dessen wurde das Wasser der Weser so hoch, daß die Bewohner mehrerer außerhalb des Deichs belegenen Häuser ihre Keller ausräumten. Nach 12 Uhr Nachts nahm der hohe Wasserstand etwas ab und wurde hier weiteres Unglück verhütet. Nicht so glücklich kam die Bahn davon. Gestern Nacht hatte das Wasser beim Timpen den Bahndamm durchbrochen und ist der Verkehr zwischen Berne und hier in so weit gestört, als die Passagiere schon bei Präkels Hause auf Deichstücken aussteigen müssen und die Weiterreisenden erst hier wieder in den bereit stehenden Zug einsteigen können. Daß der angerichtete Schaden bedeutend ist, läßt sich schon daraus ersehen, daß ungefähr 8 Tage vergehen, ehe der Bahndamm wieder so fest ist, daß die ganze Strecke befahren werden kann. Auch an unseren Hafenbauten soll die Sturmfluth großen Schaden angerichtet haben.

— Das Reichskanzleramt ist der Frage wegen Herbeiführung eines internationalen Seehandelsrechts näher getreten. Das Bedürfniß dazu macht sich besonders fühlbar hinsichtlich der Frachtverträge und der Haftpflicht der Rheder. Eine Verständigung unter den betreffenden Regierungen dürfte zweifelsohne mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein.

* Se. Hoheit der Herzog Elimar von Oldenburg, bisher etatsmäßiger Stabsofficier im 1. Garde-Dragoner-Regiment, ist unter Belassung à la suite des Oldenburgischen Dragonerregiments Nr. 19 und unter Beförderung zum Oberst-Lieutenant mit der Führung des 1. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 13, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

* Die Sturmsignale, welche vor einigen Jahren auf Veranlassung der Norddeutschen Seewarte auch in Geestemünde errichtet wurden, werden seit einem Jahre fast gar nicht mehr aufgezogen, da die telegraphischen Nachrichten von dem Herannahen eines Sturmes sich nur selten als zutreffend erwiesen. Es ist daher zwischen der Seewarte und ihren Stationen das Abkommen getroffen, daß nur dann die Signale aufgezogen werden sollen, wenn der betr. Depesche ausdrücklich die Ordre: „Trommel auf!" beigefügt ist.

— Stargard. Dieser Tage wurde hier ein Hr. v. H. in Haft genommen, welcher im Jahre 1872 für seinen in Stettin wohnhaften Bruder, der eine dreiwöchige Gefängnißhaft dort verwirkt und die Erlaubniß erhalten hatte, zur Vermeidung des Eclats die Strafe in Pyritz absitzen zu dürfen, diese in dem dortigen Gefängnisse wohl aus reiner Gutmüthigkeit verbüßt hat. Derselbe hatte sich bei dem dortigen Gefängniß-Inspector unter Vorzeigung des auf den Namen seines Bruders lautenden Strafmandates gemeldet, war in die amtliche Liste nach diesen Angaben auch eingetragen worden und hatte 3 Wochen Haft sodann verbüßt. Die Sache wäre wohl nie ruchbar geworden, wenn nicht der Bruder in Stettin mit seinen Familienbeziehungen geprahlt hätte, in Folge deren die Strafe gegen ihn nicht vollstreckt werde.

---

„Das freut mich von Dir, Georg, das ist brav!" sagte sie lebhaft, sie war aufgesprungen und reichte ihrem Vetter die Hand.

Durch den Körper des stark gebauten jungen Mannes ging ein Zittern. Er war keines Wortes mächtig, als er ihre Rechte in der seinen hielt und ihre feucht glänzenden Augen auf ihn gerichtet waren.

„Ja, mögen sie immer jubeln, aber noch glaub' ich nicht an den Untergang unseres Vaterlandes", fuhr sie mit großer Wärme fort, „und daß auch Du, alles vergessend, Dich der deutschen Sache anschließen willst, das erregt meine vollste Bewunderung."

Wie schön war Agathe in ihrer edlen Begeisterung, ihrem jugendlichen Feuer! Sie war ihm so noch nie erschienen. Er hätte sie in seine Arme schließen und ihr zujubeln mögen: „Ja, wir gehören uns dennoch an, vergiß ihn, den Franzosen, dem Du alles opfern sollst, was Dir lieb und theuer", aber bald kehrte seine kühle nüchterne Besinnung zurück und in der einfachen, schlichten Weise, mit der er alles, auch das Wichtigste und Entscheidenste behandelte, entgegnete er nach einem leisen, tiefen Athemzuge: „Ich thu' ja nur meine Pflicht."

Gerade dieser Mangel alles Schwunges hatte stets auf das phantasiebegabte junge Mädchen so erkältend gewirkt. Auch jetzt wurde sie davon unangenehm berührt, sie zog ihre Hand zurück, die er noch immer festgehalten und entgegnete ruhiger als bisher: „Nicht wahr, eh' Du abreisest, sehen wir Dich noch einmal." Dann lächelte sie ihm freundlich zu und eilte hinaus. Ihr Herz war zum Zerspringen voll, sie mußte allein sein, um sich auszuweinen. . . . .

---

Der vermeintliche Sieg der Franzosen löste sich gar bald in sein Gegentheil auf und der Rückschlag auf die leicht beweglichen Franzosen war ein gewaltiger. Anfangs schenkten sie freilich den deutschen Siegesnachrichten, die ihnen nur durch englische Zeitungen übermittelt wurden, denn die französischen Journale mußten hartnäckig davon schweigen, wenig Glauben; aber als ihnen ihr Kaiser selbst in jener merkwürdigen Depesche, die mit den kläglichen Worten schloß: „Hoffen wir, daß noch alles gut werden wird", die Niederlagen Mac Mahons und Frossards zugleich auftischte, da kannte die Wuth und die Bestürzung der Franzosen keine Grenzen. Die Pariser hatten doch nicht dazu ihre Kehlen hergegeben und den fortziehenden Truppen so stürmisch „à Berlin!" zugejauchzt, daß sich diese Elenden schlagen lassen sollten? Der Stern des erst neuerdings von mehr als

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt wartet Beider eine strenge Strafe, abgesehen davon, daß die drei Wochen Gefängniß in Pyritz umsonst verbüßt sind.

— Aus der Rheinpfalz. Eine altkatholische Beerdigung in Maikammer hat ein Nachspiel eigenthümlicher Art erfahren. Bei dem Leichenbegängnisse betheiligte sich auch eine katholische Frau, die es durchaus nicht als „fluchwürdiges Verbrechen" ansah, der Handlung mit Andacht zu folgen und selbst laut zu beten an dem Grabe. Der ganze Vorgang und zumal das Verhalten der Frau erregten nun in hohem Grade den Zorn des neukatholischen Pfarres, welcher Leichenträger und Todtengräber öffentlich heruntersch impfte, daß sie zu einem gotteslästerlichen Werke Hand geboten, und dann besagte Frau am letzten Sonnabend, in der Kirche, als sie beichten wollte, gröblich beleidigte. Wuthentbrannt stürzte nämlich der Pfarrer Herres im Ornate auf die Frau zu und zerrte sie unter gehässigen Vorwürfen zur Kirche hinaus, wogegen die Frau nur schwachen Widerstand leisten konnte, aber die bezeichnenden Worte rief: „Herr Pfarrer, vergreifen sie sich nicht." Der Vorfall bildete natürlich auch das Hauptthema der Sonntagspredigt, in der es an gleich feinen Angriffen nicht fehlte.

— Ein sehr bedauernswerther Unfall hat sich vor einigen Tagen auf dem Weltausstellungsplatze in Wien zugetragen. Ein Maurerpolier wollte einen der riesigen Mastbäume vor dem Pavillon des Ackerbauministeriums umlegen und ging hierbei mit so geringer Sachkenntniß vor, daß der Baum stürzte und den vierten Theil des Pavillons der additionellen Ausstellung gänzlich zertrümmerte. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die in diesem Theile untergebrachten Ausstellungs-Objecte vollkommen vernichtet wurden.

— Petersburg. Die Vermählung der russischen Großfürstin Marie mit dem Herzog von Edinburg findet, nach dem „D. W. B.", am 20. Januar neuen Stils statt. Einige Schwierigkeiten macht die Einsegnung der Ehe nach englischem Ritus. Nach der Gewohnheit der russischen Kirche finden die Trauungen am Abend statt, in der anglikanischen Kirche aber nur vor 12 Uhr Mittags. Bisher folgte der Trauung einer Großfürstin mit einem fremden Prinzen immer die Einsegnung der Ehe durch einen protestantischen Geistlichen in einem der Säle des Winterpalais. Bei den Engländern muß aber die Trauung in einer englischen Kirche vollzogen werden. Ueber die Lösung dieser Schwierigkeit ist noch nichts zu hören. — Für die Aufnahme der hohen Hochzeitsgäste in Petersburg werden fortwährend Einrichtungen getroffen. Die Gemächer für den Bräutigam, seinen Bruder, den Prinzen Arthur, für den Kronprinzen von Deutschland und dessen Gemahlin, für die Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha und von Cambridge und für den Prinzen Alexander von Hessen sind im Winterpalais eingerichtet. Der Prinz von Wales und seine Gemahlin werden beim Thronfolger, im Anitschkin-Palais, wohnen.

— Ein heiliges Herz mit profanem Inhalte. Die Nonnen des Klosters zum heiligen Joseph in Bordeaux haben dem Papste ein eigenthümliches Geschenk gemacht. Dasselbe besteht in einem mit Gold gestickten und mit Zwanzigfrancs-Stücken gefüllten Herzen Jesu. Pius IX. soll dasselbe mit großer Befriedigung aufgenommen haben und von der originellen Idee der Nonnen von Bordeaux ganz entzückt sein, ein Gefühl, daß bei dem gegenwärtigen hohen Goldagio jeder andere, auch nicht päpstlich gesinnte Empfänger eines derartigen Geschenkes theilen würde.

— Der Bundesrath der Schweiz beschloß, die permanente Vertretung des Papstes aufzuheben und den Nuntius um Mittheilung des Tages seiner Abreise zu ersuchen.

— Barcelona, 15. Dec. Hier hat ein Aufstandsversuch seitens der cantonalen Partei stattgefunden, der indessen durch die Truppen im Entstehen unterdrückt ist. Die Carlisten sind in Olot eingerückt. In Berga ist ein Transport zur Verproviantirung der Stadt glücklich eingetroffen.

— London, 16. Dec. Die hierher geflüchteten Mitglieder der Pariser Commune haben in der „Morning Post" einen Aufruf an das französische Volk veröffentlicht, welcher die heftigsten Auslassungen gegen die Verlängerung der Präsidentschaft des Marschalls Mac Mahon enthält. Der Aufruf schließt mit den Worten: Die Stunde hat geschlagen, sich in's Gedächtniß zurückzurufen, daß das Leben der Tyrannen denjenigen gehört, welche bereit sind, dasselbe zu nehmen.

— In London hält sich gegenwärtig eine junge Hindudame auf, die, obwohl zu einer hohen Kaste gehörend, es dennoch gewagt hat, nicht nur über den Ocean zu kommen, sondern auch sich in die Londoner Gesellschaft zu mischen, und fast überall sich den gesellschaftlichen Sitten und Anforderungen anzubequemen. Die Dame ist aber auch schön und hat mit ihrem Gatten, der mit aus Madras nach England gekommen ist, die Sehenswürdigkeiten Londons und der anderen größeren Städte in Augenschein genommen. Sie ist die erste indische Dame, welche die Kastenvorurtheile über Bord geworfen und eine solche Reise unternommen hat. Alle, welche die Verhältnisse in Indien kennen, werden nicht umhin können, die Willensstärke der Indierin im höchsten Grade zu bewundern.

— Die Bemannung des „Virginius" ist nach dem Hafen Bahia Honda gebracht, um dort zusammen mit dem „Virginius" an die Vereinigten Staaten ausgeliefert zu werden.

---

## Ein literarisches Ereigniß.

Wer heute die Ansprüche mißt, welche an unsere junge Generation gestellt werden, wer betrachtet, wie auf jedem Gebiete der Wissenschaft und Erwerbsthätigkeit Schwierigkeiten aufgethürmt, für jede Carriere höhere Ansprüche erhoben, stets weitere Ziele gesteckt werden — und wer in unserer Zeit täglich und überall den Sieg der Intelligenz, die Machtstellung und den Einfluß allgemeiner Bildung sieht, dem drängt sich die Ueberzeugung der unabweisbaren Nothwendigkeit auf, die Lücken des eigenen Wissens auszufüllen, die großen Resultate menschlicher Forschung kennen zu lernen, sich Kenntnisse von allgemeinem Nutzen anzueignen und so der fortschreitenden Zeit auf dem Fuße zu folgen. Als Kompaß in diesem Streben der Selbstbelehrung und des Fortschreitens ist **Pierer's Universal-Konversations-Lexikon** (Druck

---

sieben Millionen Bestätigten begann zu erlöschen, sein Mandat lautete: in der Stunde der Entscheidung die Armee von Sieg zu Sieg zu führen, aber nicht den Telegraphendraht mit der Nachricht in Bewegung zu setzen: „Mac Mahon ist geschlagen, Frossard von der Saar zurückgedrängt worden." Damit hatte er seinen Beruf verfehlt, die Krone auf seinem Haupte begann bedenklich zu wackeln, seine Mission, von der er dem französischen Volke stets so viel vorzusprechen gewußt, war zu Ende.

Der erste deutsche Sieg hatte das auf einem Sumpf errichtete Gebäude über den Haufen geworfen und der Wanderer, der kurz vorher in constitutioneller Umwandlung schon einen Theil seiner Last abgelegt und auf die Nationalvertretung gewälzt, fühlte, daß seine Schultern auch für den Rest der Regierungsbürde noch zu schwach seien. Die Regentschaft war an seine Stelle getreten.

Agathe fühlte sich tief unglücklich und zu ihrem eigenen Schmerz kam noch die Theilnahme für ihren Vater. Der alte Mann blickte mit schwerer Besorgniß in die Zukunft; zwischen seinen deutschen und französischen Arbeitern kam es täglich zu den heftigsten Reibereien und wenn er in der Brauerei erschien, verfolgte man ihn nicht nur mit finsteren Blicken, sondern auch mit Drohungen. Die Franzosen verlangten endlich ganz entschieden die Entlassung seiner deutschen Arbeiter, widrigenfalls sie die ganze Brauerei zertrümmern würden. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als ihren Wünschen, wenn auch noch so wiederwillig, zu willfahren, denn er mußte fürchten, daß die französischen Arbeiter von einer Menge müßigen Gesindels unterstützt, ihre Drohungen wahr machen würden. Diesen auf's Höchste fanatisirten Leuten war jetzt alles zuzutrauen, und von all' seinen deutschen Landsleuten, mit denen er in Verbindung stand, erfuhr er, daß ihnen ganz in ähnlicher Weise mitgespielt worden.

Um die Bedrängniß der Deutschen in Frankreich voll zu machen, schürten die französischen Zeitungen mit wahrhaft kannibalischer Rohheit den Haß gegen das deutsche Element und predigten einen förmlichen Kreuzzug, drangen auf sofortige Vertreibung der „deutschen Verräther" vom französischen Boden.

Das leicht entzündbare Volk war schnell für diese „heroische Idee" gewonnen und entdeckte in dieser Maßregel, die für ewig die französische Nation brandmarken wird, schon die Rettung des Vaterlandes.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

und Verlag von Ad. Spaarmann, Oberhausen und Leipzig,) für jeden Einzelnen jedweden Standes geschaffen und erfüllt seit Jahrzehnten mit stets sich steigernden Erfolgen diese seine Mission. Nachdem dieses Werk sich in fünf Auflagen und hunderttausenden von Exemplaren beim deutschen Volke eingebürgert, beginnt soeben das Erscheinen der sechsten, durchaus umgearbeiteten und bis auf den heutigen Tag sorgfältig ergänzten Auflage. Auf allen Gebieten des Wissens und der Erfahrung bietet dieses Universal-Konversations-Lexikon hinreichende Belehrung und giebt eine präcise, klare und verständliche Auskunft in allen Fällen, wo es sich um Dinge oder Personen handelt, welche, von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart in der Geschichte, Wissenschaft, Industrie, Literatur u. Kunst eine größere oder geringere Bedeutung gewonnen haben. Auf welchem Gebiete sich auch der menschliche Geist heimisch gemacht hat, — dieses Buch leitet uns dahin, giebt uns sicheren Aufschluß und zeigt uns die Quellen, die den Durst weiteren Wissens zu befriedigen vermögen.

Mit großer Freude begrüßen wir daher das Erscheinen der soeben beginnenden sechsten Auflage dieses altberühmten Werkes, welche, von anerkannten Autoritäten sorgfältig umgearbeitet und ergänzt, völlig auf der Höhe der Zeit steht. Dieselbe soll in 180 Lieferungen à 6 Sgr., von denen die ersten 5 (der erste Halbband) in allen Buchhandlungen vorliegen, mit äußerst zahlreichen politischen, kulturgeogr., historischen und statist. Karten, Plänen und tabell. Uebers. erscheinen und in 4 Jahren vollendet sein. Von der Großartigkeit dieses Unternehmens, das wir als ein hochwichtiges literarisches Ereigniß bezeichnen können, wird man sich einen Begriff machen, wenn wir nach zuverlässigen Mittheilungen berichten, daß zur Herstellung jenes Werkes allein c. 70 Millionen Bogen Papier (c. 15,000 Centner) erforderlich sind, zu deren Druck eine von der Maschinenfabrik „Augsburg" eigens construirte, auf der Wiener Welt-Ausstellung preisgekrönte Druckmaschine (Die „Endlose") angeschafft ist, deren Leistungsfähigkeit alles bisher Dagewesene übertrifft. Nicht nur, daß diese Maschine, deren Bedienung nur eine Person erfordert, in einer Stunde mindestens 24,000 Abdrücke liefert, sie feuchtet, glättet und scheidet die Bogen auch selbstthätig und legt sie, vermittelst sinnreicher Auslege-Apparate, dem staunenden Beschauer fertig vor. Sie leistet also mit Leichtigkeit weit mehr als 24 Schnellpressen bei angestrengtem ununterbrochenem Betriebe. Diese Maschine, nach dem System der Zeitungs-Maschinen der „Neuen freien Presse" in Wien u. der „Times" in London gebaut, ist die erste dieser Art in Deutschland und wird in der Buchdruckerwelt voraussichtlich wesentliche Umgestaltungen hervorrufen. Was würde Vater Gutenberg sagen, wenn er sähe wie weit die Leistungen seiner Kunst gediehen sind!

Der neuen, unter günstigen Verhältnissen und Aussichten erscheinenden Auflage des Pierer'schen Universal-Konversations-Lexikons aber ein fröhliches Glückauf! Möge das eben so vollständige wie zuverlässige Werk, dessen Anschaffung in der vorliegenden billigen Lieferungs-Ausgabe Jedermann ermöglicht ist, bald in keiner Familie mehr fehlen!

---

Todes-Anzeige.
(Statt Ansage.)

Heute Morgen 7½ Uhr traf mich der harte Schlag, meine innigst geliebte Frau, **Catharine**, geb. **Haase**, nach langen Leiden durch den Tod zu verlieren.

Dieses zeigt mit betrübtem Herzen, im Namen meiner Kinder, Schwiegerkinder und Enkel an

**G. Reiners.**

Elsfleth, den 17. Dec. 1873.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. d. Mts., Morgens 10½ Uhr statt.

## Danksagung.

Allen denjenigen, welche meiner Frau die letzte Ehre erzeigt haben, sage ich, im Namen meiner Kinder und Angehörigen, meinen verbindlichsten Dank.

Capt. **J. Ohm.**

---

**Beste Schottische Candle- und Haushaltungskohlen,** empfiehlt billigst

**J. G. Borgstede Sohn.**

---

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet, empfehle mein **Schuh- und Stiefellager,** welches wieder in allen Sorten completirt ist, zu den bekannten billigen Preisen gegen baar.

**G. H. Wempe.**

---

**Oberrege.** Meinen schönen angeköhrten zweijährigen Stier von besonders guter Abstammung, empfehle ich zum Decken.

**H. Wessels.**

---

**Wm. J. Taylor & Co.**
**Schiffsmakler und Export-Geschäft.**
**Newcastle upon Tyne.**

---

# Weihnachtsausstellung

bei

## D. Frage.

---

Mit dem heutigen Tage eröffne meine

# Weihnachts-Ausstellung

und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

**M. A. Eilers.**

---

Mit dem 1. Januar 1874 beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheinende

## Volks-Zeitung.

Die Volks-Zeitung hat sich aus den unscheinbarsten Anfängen zu einer Höhe emporgeschwungen, die sie einen hervorragenden Platz in der politischen Tages-Presse einnehmen läßt.

Die Volks-Zeitung erscheint **sechsmal** wöchentlich in groß Folio und wird mit den Abendzügen versandt, so daß sie die neuesten Nachrichten aufs Schnellste verbreitet. Außer ihren anerkannt trefflichen **Leitartikeln,** welche ihren Ruf begründet haben und ihrem **politischen Theile,** der sich durch gute Zusammenfassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet, bringt sie mannigfache **Lokalnachrichten,** welche das Leben der Reichshauptstadt characterisiren, das neueste zuverlässige **Börsenresumé,** einen ausführlichen **Kursbericht,** und im Feuilleton **Novellen, Theaterrecensionen, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen** und **Kulturhistorisches.** In **Wochenberichten** giebt sie ein übersichtliches Bild der gesammten politischen Lage, sowie in einem besonderen, der Börse gewidmeten, eine rückhaltlose, unparteiische Würdigung der Vorgänge auf diesem wirthschaftlichen Gebiete. Berichte über **Produktenmärkte,** den Berliner **Viehmarkt** und die officielle Notirung der täglichen **Wochenmarktspreise** sowie **Witterungs-** und **Wasserstandsnachrichten** werden dem Landwirthe willkommen sein. Für die Zeit des **Landtages** und **Reichstages** wird durch eigene Berichterstatter für eine lebendige und gute Berichterstattung der parlamentarischen Debatten gesorgt.

Die Redaction derselben, unbeirrt treu den alten vielerprobten freiheitlichen Tendenzen, ist fortdauernd bemüht, den Inhalt der Zeitung stets anregender, vollständiger und übersichtlicher zu gestalten und an ihrem Theile für eine wahre und gesunde Volksbildung zu sorgen.

Der **Abonnementspreis** beträgt 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich bei allen Postanstalten in **Deutschland** und **Oesterreich.** Gegen Frankoeinsendung der Postquittung schicken wir den auswärtigen Herren **Lehrern** sowie den Herren **Gemeindevorstehern** auf dem Lande eine **Ermäßigung** von 10 Sgr. in Postmarken.

---

**Asphaltmastic Dachpappe**
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Leutze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover

**Bremerhaven,** 15. Dec. von
Johannes, Grube Cuba
**Deal,** 13. Dec. von
Clara, Kirchhoff Jamaica

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg